

STELLENMARKT

AZ 2500 Biel
Nr. 35
Preis: Fr. 2.50

Bieler Tagblatt

**FC Biel****Start in die Rückrunde**

Assistenztrainer Robert Lüthi blickt gespannt dem Auftakt des FC Biel entgegen. **SEITE 25**

Eishockey**Von Gunten auf Kurs**

Der Seeländer Eishockeyspieler Patrick von Gunten kann nun von Vancouver träumen. **SEITE 23**

Olympische Spiele**Lange Nächte für Fans**

Wer den Kampf um die Medaillen live erleben will, braucht Ausdauer. **SEITE 24**

INHALT**Pensionskassen sind auf gutem Weg**

Viele Pensionskassen erzielten im vergangenen Jahr wieder bessere Renditen. Bei der Bernischen Pensionskasse stieg der Deckungsgrad auf über 90 Prozent. **SCHWEIZ SEITE 3**

Achterbahnfahrt der Gefühle

Grenchens Finanzverwalter Rudolf De Toffol geht im kommenden Sommer in Pension. Er blickt nach 15 Jahren auf viele Hochs und Tiefs zurück. **WIRTSCHAFT SEITE 7**

Die Ausbildung zum Uhrendesigner

Für Uhrendesigner gab es bislang keine spezielle Ausbildung. Nun kann man in La Chaux-de-Fonds einen zweijährigen Lehrgang absolvieren. **UHREN & HIGHTECH SEITE 14**

Ein Bieler war im Chaos auf Haiti

Der Chirurg Bernhard Thomann arbeitete zwei Wochen auf Haiti. Täglich behandelte er dutzende von Verletzungen. Nun erzählt er über seine Erfahrungen. **SEELAND SEITE 15**

Feuerwehr braucht neue Drehleiter

Die Zuverlässigkeit der Auto-drehleiter der Feuerwehr Lyss lässt nach 20 Jahren zu wünschen übrig. Der Ersatz des Geräts scheint unausweichlich. **SEELAND SEITE 15**

Um fünf Uhr erwachte Grenchen

Trotz kalter Temperaturen versammelten sich in Grenchen viele Chessler zum Faschnachtsaufakt. Rund 800 Faschnächter läuteten die fünfte Jahreszeit ein. **SEELAND SEITE 16**

Nicht mehr selber auf dem Eis

Der Bieler Jean-Jacques Aeschlimann ist heute sportlicher Direktor beim NLA-Team Ambri-Piotta. 2002 trat er für die Schweiz bei den Olympischen Spielen an. **SPORT SEITE 23**

RUBRIKEN

Service
Agenda 21
Leserforum/Sudoku 13
Börse 20
TV + Radio 27
Wetter 28

Inserate

Immobilienmarkt 4/6/8
Freizeit 12
Todesanzeigen 12
Stellenmarkt 17/18/19

www.bielertagblatt.ch



Regiotram: Oberer Quai als Nadelöhr



Hin und zurück via Innenstadt: Im Oberen Quai soll das Regiotram laut Plänen in beide Richtungen verkehren. Zusätzlich muss es sich den spärlichen Platz auf der Strasse mit Fussgängern, Velo- und Autofahrern teilen. Montage: rs

Die Linienführung beim Regiotram ist **umstritten**. Das zeigt die Mitwirkung. Heikelster Punkt ist der Obere Quai.

ken. Ein Auto, zwei Tramzüge, zwei Velospuren und ein Gehweg sind auf einem technischen Regiotramplan im Bereich Oberer Quai zu sehen. Eine Skizze, die die Verantwortlichen nicht an die Presse abgeben, da sie zu Unsicherheiten in der Bevölkerung führe.

Das tat die halböffentliche Verbildlichung der Situation am Oberen Quai aber bereits an der ersten Informationsveranstaltung zum Regiotram Ende Januar. «80

Zentimeter für ein Velo?», fragte die Geschäftsführerin von Pro Velo erstaunt, als die Skizze projiziert wurde. Jemand merkte an, dass durch den Oberen Quai eine nationale Veloroute führe.

Der Problemabschnitt

Einschbar ist diese Skizze bei den detaillierten Mitwirkungsunterlagen zum Regiotram, die in Biel, Ipsach und Nidau aufliegen. Sollte das Regiotram dereinst der Linie der Planer folgen und auf der linken Seite der Schuss durch den Oberen Quai fahren, wird es eng. 7,20 Meter sind für zwei Velo- und zwei Trampspuren eiberechnet, die Autos müssen auf den Trampschienen fahren: zweimal 2,80 Meter für die Tramzüge

und zweimal 80 Zentimeter für je eine Velofahrspur. Eingezeichnet sind zudem zwei Meter für einen Gehweg und zwei für Parkplätze. Diese engen Platzverhältnisse, die an der Veranstaltung von der Anwohnerschaft und Velofahrenden heftig kritisiert wurden, fiel bereits während der Planung auf. So wurde beispielsweise vermerkt, dass nicht überall eine Mindestbreite von 3,25 Metern bei Haltestellen realisiert werden könne, was für Behindernde ein Problem darstellen könnte.

In den bisher spärlich eingegangenen Mitwirkungsunterlagen der Parteien wird diese Schwierigkeit jedoch kaum erwähnt. Mehr Sensibilität in Bezug auf die Platzverhältnisse entwi-

ckelten die Parteien bei den beiden Varianten im Bereich Renferareal/Mett. Dort zeichnet sich ein Trend zur Linienführung über die Poststrasse ab, die auch Mett ans Regiotram anbinden würde. Auch Besucher der Informationsveranstaltung glauben, dass sich diese Variante durchsetzen wird.

Die Planer wird dies kaum erstaunen. Immerhin vermerkten sie bereits in einer früheren Phase, dass diese Variante eine «machbare Lösung» sei, «durchaus mit Vorteilen». Probleme würde allerdings noch die Umleitung der Autos bringen, da die Poststrasse bei dieser Variante zur Einbahnstrasse würde.

BIEL & REGION SEITE 9

KOMMENTAR**Unzulässiges Ablenkungsmanöver**

Grossprojekte wie das Regiotram rechtfertigen viel, aber nicht alles. Dass Menschen ihr Haus wegen einer neuen Tramlinie verlieren, wie dies bei der Linienführung entlang des Renferareals der Fall wäre, kann im Einzelfall gerechtfertigt sein, wenn es der Allgemeinheit dient.

Dennoch wird man beim Durchackern der Mitwirkungsunterlagen den Verdacht nicht los, dass die Planer von vornherein wussten, dass die Streckenführung im Bereich des neu überbauten Renferareals kaum realisierbar ist. So deklarieren sie die alternative Linienführung über die Poststrasse ausdrücklich als «machbar» und etikettieren diese sogar mit dem Hinweis «mit gewissen Vorteilen». Hinter vorgehaltener Hand sagen Insider, dass die Streckenführung via Poststrasse bereits gesetzt sei.

Nichtsdestotrotz verteidigen die Verantwortlichen die Renferarealstrecke entlang der Schuss in ihren offiziellen Verlautbarungen konsequent – sogar vor einem Publikum von Renferarealbewohnern und selbst gegenüber einer Betroffenen, deren Privathaus und Garten enteignet würde.

Dass eine fast abgeschriebene Variante auch in Anbetracht dieser persönlichen Tragödie aufrechterhalten wird, ist nicht vertretbar. Deshalb drängt sich die Frage auf, weshalb die Verantwortlichen dies dennoch tun. Und es drängt sich eine Antwort auf, die in letzter Zeit vermehrt diskutiert wird: Es handelt sich dabei um ein taktisches Ablenkungsmanöver. Die Bevölkerung soll sich mit der Variante Renferareal im Bieler Aussenquartier befassen – anstatt sich mit den weit schwieriger zu lösenden Problemen rund um das Nadelöhr Oberer Quai zu kümmern.

«Schlössli» Ipsach Wiedereröffnung am 1. März

mob. Die Eigentümerin des Hotel-Restaurants Schlössli in Ipsach, die GK Immobilien-Beteiligungen AG (GKIB), nimmt die Zügel selber in die Hand. Am 1. März will sie das «Schlössli» wiedereröffnen und selber betreiben. Dies, nachdem am Mittwoch bekannt wurde, dass die Mieterin des «Schlössli», die Hotel Schlössli Ipsach AG, Konkurs anmelden musste. Bis dahin gilt es, die Angelegenheiten um den Konkurs zu regeln. Er soll keinen Einfluss auf das geplante Hotel Seefeld neben dem «Schlössli» haben, wie es von der Bauherrin GKIB heisst.

BIEL & REGION SEITE 10

«Jurafrage wird mit Volksabstimmung gelöst»

Die Interjurassische Versammlung hat Vertreter von **Biel** über den Jurabericht informiert. Stadtpräsident Stöckli ist ein Licht aufgegangen.

jp. Die Interjurassische Versammlung (IJV) hat am Mittwochabend in Biel den Jurabericht vorgestellt. Anschliessend konnten die Gemeinderäte aus Biel und Leubringen-Magglingen sowie die Vertreter des Rates für französischsprachige Angelegenheiten Fragen stellen, die allerdings mehrheitlich unbeantwortet blieben. Auch die Frage nach dem Aus-

gang des laufenden Annäherungsprozesses stand im Raum. Die Frage, wie die Jurafrage schliesslich gelöst werden soll. Für Biels Stadtpräsident Hans Stöckli hat die Antwort der IJV ein neues Licht auf sein Verständnis geworfen: «Ich habe begriffen, dass die Jurafrage am Schluss mit einer Volksabstimmung gelöst werden soll», sagt Stöckli. Stimme das Volk Nein zum Grosskanton, so käme das Szenario «Status quo plus» zum Tragen, meint Stöckli. Für am Treffen beteiligte Vertreter der frankophonen Bieler war die Aussage der IJV dagegen weniger eindeutig.

BERNER JURA SEITE 11

Hooligans**Schnellrichter in Berner Stadien**

ma. Jetzt greift auch die Berner Justiz bei Ausschreitungen an Fussball- und Eishockeyspielen hart durch: «Wir haben mit der Polizei eine Absprache betreffend Vorgehen bei Hochrisikospielen getroffen», sagt Rolf Grädel, oberster Staatsanwalt des Kantons Bern.

Vereinbart wurde laut Grädel Folgendes: «Wenn sich abzeichnet, dass es bei einem Spiel Ausschreitungen gibt, kann die Polizei Untersuchungsrichter ersuchen, vor Ort zu erscheinen.» Damit übernimmt Bern teilweise das Konzept von St. Gallen.

TAGESTHEMEN SEITE 2

CLAUDIA
KENAN

ckenan@bielertagblatt.ch

REKLAME

BEA
BERN
FISCHEN
JAGEN
SCHIESSEN
Bern, 18. – 21. 2. 2010
www.fischen-jagen-schiessen.ch